Die Aussicht ist atemberaubend. An der Goldene-Boos-Gasse 40 in Eschen hat die Familie Meier-Bühler sich ihren **Traum vom Passivhaus** verwirklicht, das eine alte Eiche in Ehren hält.

VON TAMARA FROMMELT (TEXT) UND ELMA VELAGIC (BILDER)

Die Fassade in Rot-Dunkelorange greift die Farbe der Eichenblätter im Herbst auf.

DAS HAUS AM AUSSICHTSPUNKT

Minergie-P-Gebäude Nr. 3 in Liechtenstein

Die rot-dunkelorange eingefärbte Fassade leuchtet in der Morgensonne. Diese strahlt um diese Jahreszeit bereits kurz nach 7 Uhr durch das Küchenfenster, wie von der Hausherrin später zu erfahren ist. Das Gebäude erinnert einen an die Bauten in Triesenberg. Aufgrund der Hanglage, aber auch aus funktionellen Gründen hat sich die Bauherrschaft dafür entschieden, die Etagen zu vertauschen: Im oberen Geschoss befinden sich deshalb Garage, Büro, Abstellkammer, Küche und Wohnraum, im unteren befinden sich die Bade- und Schlafzimmer. Es könne ja nicht sein, so die Bauherrin, dass man den schönsten Ausblick in den Zimmern habe, in denen man die Augen schliesse und schlafe.

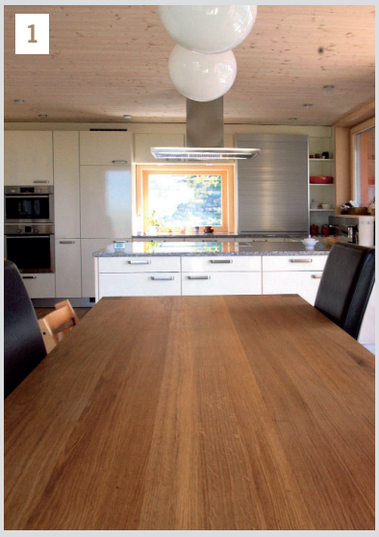
Der Ausblick ist das zentrale Thema ihres Hauses, das direkt auf einem Aussichtspunkt am Eschnerberg steht. Auf der Wiese unterhalb des Gebäudes steht eine 400 Jahre alte, grosse Eiche. An ihr orientieren sich die Terrasse und die Haupträume. «Jedes Zimmer hat dieselbe Qualität an Aussicht», so Architekt Alwin Büchel. Und auf der Terrasse befindet sich der Aussichtspunkt. Hier sieht man bis nach Schaan, in die Schweiz und nach Österreich.

Auch die Fassadenfarbe korrespondiert mit der Eiche. «Im Herbst entspricht sie haargenau der Farbe der Eichenblätter», sagt Brigitte Meier-Bühler. Im Erdgeschoss wurde Eichenparkett verwendet, damit der Bezug auch im Innern des Hauses gemacht wird. Auf der «Bündt» unter dem Haus gebe es viele alte Bäume, so die Bauherrin. «Und viele wunderschöne Vögel. Es wäre schade, wenn sie nicht da wären.»

«Ich wollte schon immer ein eigenes Haus», sagt Brigitte Meier-Bühler. «Das Haus bauen und den LGT-Marathon laufen, das wollte ich machen, bevor ich 40 werde», fügt sie an. «Ich habe beides geschafft.»

Das einzige, das Sinn macht

Vor rund zehn Jahren habe sie das erste Mal von Minergie P gehört – und sofort gewusst, dass dies das Richtige für sie sei. «Es ist das Einzige, was in der heutigen Zeit Sinn macht. Ich wollte unabhängig sein von den Öl- und Gaspreisen, aber auch von Holz.» Deshalb wird ihr Haus mit einer Luft-Wärme-Pumpe beheizt, mit Fotovoltaik wird Strom erzeugt, Sonnenkollektoren sorgen für warmes Wasser. In den Bädern gibt es eine Boden- sowie eine Wandheizung, worauf man aber nur an kalten Tagen



1 «Eine grosszügige Küche und Platz für einen grossen Esstisch»: Der Wunsch der Bauherrin.

2 Der Gang ins Licht: Das Untergeschoss mit den Privaträumen. Der Boden dieser Etage ist aus Kork.

3 Romantisch: Rot und Schiefer im Elternbadezimmer.

4 Die Bedeutung des Raumes und die Farbe sollen übereinstimmen: Zwei Wände im Wohnzimmer sind orange gestrichen.

5 Oberlichter sorgen, gezielt eingesetzt, im ganzen Haus für Tageslicht, sodass z. B. auf der Toilette im Erdgeschoss am Tag kein elektrisches Licht benötigt wird. Das Bild zeigt das grösste Oberlicht im Wohnzimmer.

ALWIN BÜCHEL, ARCHITEKT:

«Aufgrund der Förderungen durch Gemeinde und Land kommt das Haus die Bauherrschaft unwesentlich teurer zu stehen als ein konventionell gebautes Haus. Im Unterhalt wird es jedoch sehr viel sparsamer sein.»

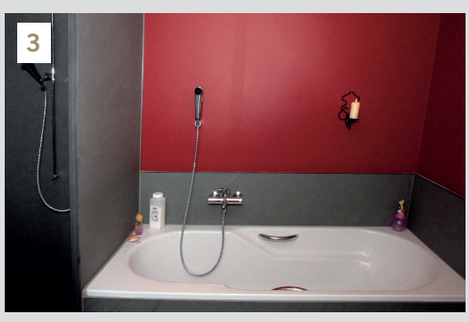
angewiesen sei. «Die Wärme geht auch im Winter nicht verloren», so Brigitte Meier-Bühler. «Mit der passiven Sonneneinstrahlung müssen wir sogar fast die Fenster öffnen, weil es zu warm wird.» Andererseits waren elektrische Rolläden Pflicht, weil das Haus mit seinen grossen Fensterfronten im Sommer beschattet werden muss und eine Handkurbel mit einem kleinen Loch in der Wand eine Kältebrücke verursacht hätte. Die Einteilung der Zimmer hatte Brigitte Meier-Bühler schon lange im Kopf. Dem Architekten lieferte sie genaue Vorgaben. «Ich habe in der Wohnung, in der wir vorher lebten, analysiert, wo ich mich vor allem aufhalte. Ich wollte eine geräumige Küche, Platz für einen grossen Esstisch und ein mit einer Schiebetüre abgetrenntes Wohnzimmer. Ich mag diese moderne Offenheit nicht. Man soll im Wohnzimmer in Ruhe fernsehen können, wenn ich in der Küche am Hantieren bin», sagt die Bauherrin. Ausserdem gefällt ihr nicht, wenn man nach dem Öffnen der Tür gleich bis in die Küche sieht. «Ich bevorzuge es so: Haustür, Vorraum, Gang und dann die Küche.»

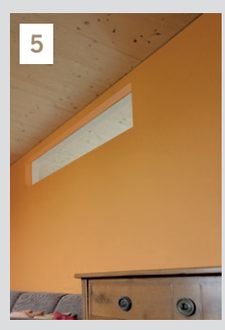
Auch die Form des Hauses stand für sie fest: «Quadratisch, praktisch, gut», sagt sie. Keine Erker, Türmchen oder Rundbögen, sondern geradlinig und viereckig sollte es sein. Die rechteckige Form ist denn auch ideal für ein Minergie-P-Haus. «Ich hatte eine Kiste, in der ich die diversesten Artikel und Ideen für den Hausbau sammelte. Aber erst nach der Planung habe ich sie geöffnet und festgestellt, dass ich alles erfüllt habe.»

Günstiger Unterhalt

Eine Herausforderung für den Bau stellte die Hangkante dar. Auf ihr zu bauen, war kompliziert und relativ teuer. Durch die Förderungen durch Land und Gemeinde konnten die Kosten laut Alwin Büchel aber in einem vernünftigen Rahmen gehalten werden. Der Unterhalt des Minergie-P-Gebäudes ist im Vergleich zur konventionellen Bauweise günstig.

«Viele bauen mit Anfang 20 und haben kaum Wohnerfahrung. Wir dagegen sind oft umgezogen und haben zahlreiche bessere, aber auch schlechtere Wohnsituationen erlebt», so Brigitte Meier-Bühler. Deshalb hat die Familie auch auf praktische Details geachtet, z. B. darauf, dass die Wäsche nicht über Stockwerke transportiert werden muss. So befindet sich die Waschküche direkt





neben dem Schlafzimmer. Beim Innenleben des Hauses berücksichtigte Brigitte Meier-Bühler die Kriterien der Farblehre und von Feng-Shui. So gibt es mehrere bunte Wände im Haus. In der Küche z. B. ist eine Wand gelb gestrichen, da Gelb die Kommunikation fördern soll. Die Bedeutung des Raumes und die Farbe sollten übereinstimmen. Nach der Feng-Shui-Lehre geht durch Wasser Energie verloren. Deshalb liegt das Badezimmer nicht direkt neben dem Elternschlafzimmer. Alle Elemente finden sich im Haus: Holz, Feuer in der Farbe der Fassade, Metall durch die Geländer, Wasser durch die grossen Fenster und einen Brunnen, der draussen noch entstehen soll und zu guter letzt Erde, wofür symbolisch das Flachdach steht.

«Wir hatten vorher keinen Platz für Ordnung», so Brigitte Meier-Bühler. «Jeder Kasten war bis zum Anschlag gefüllt. Das ist jetzt anders.» Dadurch, so die Hausherrin, verändere sich die Haltung. Sie fühle sich ausgeglichener, packe alles besser an.

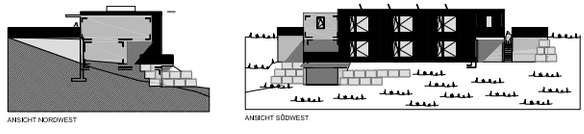
Nur einmal im Leben

Einen ersten Plan für das Haus hielt die Bauherrschaft im September 2007 in den Händen. Im Juni darauf war Baubeginn. In nur fünf Monaten war alles fertig. Im November ist die Familie eingezogen. «Die vorfabrizierte Gebäudehülle stand in nur einem Tag. Mein Mann und ich haben uns frei genommen, um vor Ort zu sein. Es war beeindruckend, wie die Handwerker Hand in Hand gearbeitet haben. Wir haben Fotos gemacht und am Abend im Innern des Gebäudes getanzt. So etwas sieht man nur einmal im Leben!» Auf die Frage, ob sie zufrieden sei mit dem Ergebnis, antwortet sie: «Ich habe ein Haus, das nach meinen Vorstellungen gebaut wurde. Was will man mehr?» ■

Wie ein Gemälde:
DURCH DAS FENSTER IM ESSZIMMER SIEHT MAN DIE ALTE EICHE, DIE PATIN STAND FÜR DAS HAUS. HIER SITZT DIE HAUSHERRIN GERNE MIT EINER TASSE KAFFEE UND SIEHT NACH DRAUSSEN.

↑Geschützt: Der überdachte Balkon im Erdgeschoss.

←«Ein Balkon ist nur belebt, wenn man hinunter kann», sagt die Bauherrin. Deshalb die markante Metalltreppe.



↑Die Hanglage, aber auch die bessere Funktionalität bewog die Bauherrschaft dazu, die Geschosse zu vertauschen. Im Obergeschoss wird gelebt, im Untergeschoss geschlafen.